

den bei uns nicht in ihre Bestandtheile zerlegt, weil wir sie als solche in's Lexicon aufzunehmen gedenken, das Verbum finitum dagegen trennen wir von der damit zusammengesetzten Präposition durch das Verbindungszeichen, weil es uns angemessen scheint, nach wie vor das zusammengesetzte Verbum im Lexicon unter der Wurzel zu behandeln.

So sehr wir auf der einen Seite die Treue, mit der uns die einzelnen Worte der alten Hymnen überliefert worden sind, bewundern; in demselben Maasse erstaunen wir auf der andern Seite über die geringe Einsicht der Sammler in den Versbau der alten Sprache. Indem man übersah, dass jeder Vers von 16, 20, 22 und 24 Silben sich immer in zwei (8 + 8, 12 + 8, 11 + 11, 12 + 12), ja der letzte sogar in drei (8 + 8 + 8) Theile zerlegen lasse, die mit vollem Rechte für selbständige Verse angesehen werden dürfen, da bei ihrem Zusammentreffen jeglicher *Samdhi* aufhört, und da der zweite und dritte Theil, eben so wenig wie der erste, mit einem tonlosen Worte (s. «Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit» §. 54. fgg.) beginnen darf, und indem man ferner in diesen kleinern Versen (*pāda's*) von 8, 10, 11 und 12 Silben die in der spätern Zeit geltenden Zusammenziehungen und Umwandlungen der Vocale in Anwendung brachte; verunstaltete man die einfachsten Metra in dem Maasse, dass die einheimischen Metriker sogar neue Namen und Schemata für dieselben aufzustellen für nöthig erachteten. Mit den die Vocale betreffenden euphönischen Regeln aber verhält es sich in der alten Sprache der *Veda's* folgendermassen:

1) अ und आ, wenn sie von Haus aus Endbuchstaben sind und nicht erst durch Abfall eines य, व oder स, werden wie in der spätern Zeit mit einem folgenden Vocale zusammengezogen. Der Hiatus ist hier nur als Ausnahme zu betrachten, so z. B. VIII. 1. आ इन्द्र, VIII. 2. वाजतांसिम् im Comp. (vgl. dagegen VIII. 3. वेतांसिम्) XIII. 8. In der 15ten Hymne scheinen die Abschreiber sich gescheut zu